

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Es gibt für mich eine ganze Reihe Gründe, warum ich Christ bleiben will und sehr bedaure, wenn andere auf so ein Privileg freiwillig verzichten. Einer dieser Gründe versteckt sich in unserem heutigen Losungsvers.

Dieser steht im Psalm 74 Vers 22 und lautet:

Mach dich auf, Gott, und führe deine Sache.

Oder, um den kompletten Psalmvers auf eine etwas weniger feinsinnige Art zu formulieren:

Hopp, Gott! Ergreife das Wort in deiner eigenen Sache!

Gedenke doch, wie die Deppen den ganzen Tag über dich das Maul verreißen!

Es gibt Zeiten - und die gegenwärtige, unfriedliche und beängstigende gehört sicher auch dazu -, da könnte sich Gott durchaus etwas deutlicher mit seinem Segen bemerkbar machen. Man rechnet ja kaum noch mit ihm. Überall zwingt sich eine mitliträre Vergeltungslogik auf, und selbst im kirchlichen Bereich sind viele ehemals friedensbewegte Pazifisten zumindest enorm unsicher geworden. Und man darf davon ausgehen: Je näher uns so ein Konflikt rückt, desto stärker bröckeln die einst so festen, friedensbewegten Glaubensüberzeugungen.

Es ist gradeso wie der 74. Psalm sagt:

Zeichen von dir, Gott, sehen wir nicht. Es gibt keinen Propheten mehr. Keiner, der uns sagt, wie lange das noch so weitergeht! [Ps 74,9]

Vielleicht fragen Sie sich, wieso ich es in dieser unbefriedigenden Situation als Privileg empfinde, Christ zu sein.

Nun, wenn ich nicht glauben würde, dann wäre die Situation ja nicht anders. Nur gäbe es dann nicht einmal mehr einen Ansprechpartner, auf den ich meine Hoffnung setzen könnte. Schauen Sie sich mal das derzeitige politische Personal an: Sehen Sie da eine Führungspersönlichkeit, die das Format, das Interesse, die Macht und die Mittel hat, die Lage im Alleingang zu lösen? Irgendjemand, der uns vor Teuerung und Krankheit, Hitze und Dürre befreit?

Sicher: Man kann auf gute Horoskope hoffen oder fleißig Yoga und Meditation gegen die Angst praktizieren. Aber sie kehrt immer wieder rasch zurück, denn *sie ist begründet*.

Der Psalmist hat es besser: Auch wenn er in seiner Situation überhaupt keinen Lichtblick wahrnimmt: Er kennt denjenigen, an den er sich wenden kann. Und vor dem muss er nicht schönreden oder herumschleimen. Unser Psalmsänger lässt es an Deutlichkeit gegenüber Gott nicht fehlen. Wenn es möglich wäre, hätte er ihm sicherlich auch noch ans Bein getreten.

Trotz aller Not, trotz der aussichtslosen Perspektiven hat der auf Gott Vertrauende jemanden, an den er sich klammern kann und bei dem er Dampf ablassen kann.

Und der Psalmsänger? Hatte er wenigstens Erfolg mit seiner gesungenen Anklage?

Die Antwort lautet Jein. Denn der Grund seiner Klage war die Zerstörung des Tempels von Jerusalem und die Unterwerfung der Israeliten durch die Babylonier gewesen. Heute wissen wir, dass die aus der Heimat vertriebenen Israeliten erst 70 Jahre später wieder zurückkehren und Jerusalem inklusive Tempel neu aufbauen durften. Der Sänger von Psalm 74 hat dies sicher nicht mehr erlebt.

Aber einige seiner Schüler schon. Die dichteten den folgenden Psalm, Nr. 75. Dort heißt es:

Wir danken dir, Gott, wir danken. Nah ist dein Name denen, die deine Wunder erzählen.
[Ps 75,2]

Und dann lassen sie er Gott sprechen:

Ja, zu der Zeit, die ich selbst bestimme, halte ich gerechtes Gericht. [Ps 75,3]

Wenn die Zeit, die Gott bestimmt, gekommen ist:

Dazu gibt es einen speziellen, christlichen Nachschlag in dieser Andacht: Denn laut dem Apostel Paulus läuft dieses göttliche Gericht höchst ungewöhnlich ab.

Denn dann werden nicht einfach alle Übeltäter abgeurteilt - wer weiß, vielleicht gehören wir selber ja auch dazu! - sondern *wenn wir uns an Jesus und seine Vergebung halten*, dann läuft es für uns so:

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, [...] damit wir die Kindschaft erlangen. [...] Daher bist du nicht länger Sklave, sondern Kind; bist du aber Kind, dann auch Erbe ... [Gal 4,4-7]

Erbe des Ewigen Lebens.

Lasst uns beten:

Barmherziger Gott,

wenn mein Lebensweg neblig und düster wird,
wenn ich leide und andere über mich lachen,
dann lass mich nicht vergessen,
dass ich längst bei dir
auf der sicheren Seite bin,
ein Bewohner deiner hellen Wohnungen,
in denen du mir den Kelch voll einschenkst.

Amen.